

Seite: 4
 Ressort: Report
 Seitentitel: REPORT

Jahrgang: 2020
 Nummer: 179
 Auflage: 26.158 (gedruckt) ¹ 26.276 (verkauft) ¹
 26.959 (verbreitet) ¹
 Reichweite: 0,067 (in Mio.) ²

Ausgabe: Hauptausgabe
 Mediengattung: Tageszeitung

¹ von PMG gewichtet 07/2020

² von PMG gewichtet 07/2020

Corona-Spätfolgen alarmieren Ärzte

Gesundheit: Lungenärzte wütend über Verharmlosung der Pandemie – Folgeschäden bei leichtem Krankheitsverlauf – Nicht nur Lunge betroffen

Von den dpa-Mitarbeiterinnen
U. VON LESZCZYNSKI & S. DOBEL

BERLIN/MÜNCHEN. Dimitri Boulgakov kann sich noch gut erinnern, wie er plötzlich an ein Testament dachte. Mit 46 Jahren, zwei kleinen Kindern – und einer Coronavirus-Infektion. Er gehört zu den Patienten, bei denen die Krankheit auch mehr als zwei Monate nach dem Ausbruch noch nicht ausgestanden ist. Beim Treppensteigen oder Fußballspielen mit seinen Söhnen gerät er außer Puste. Damit ist er kein Einzelfall. Torsten Blum ist Oberarzt in der

» Eine Corona-Infektion ist nicht so harmlos wie sie jetzt oft dargestellt wird. «

Dimitri Boulgakov, Covid-19-Patient

Berliner Lungenklinik Heckeshorn im Helios Klinikum Emil von Behring. Ende Juni und Anfang Juli betreuten Mediziner hier in der Ambulanz viele Patienten mit anhaltender Luftnot. Der einzige gemeinsame Nenner: Überstandene Covid-Erkrankungen, die nicht schwer verlaufen waren.

»Zweite Welle im Herbst«

Die entscheidende Frage für Blum lautet: Sind das Lungenschäden, die noch abheilen – oder bleiben sie? Wie viele Kollegen warnt auch er ein gutes halbes Jahr nach den ersten Covid-Fällen in China vor einer Verharmlosung der Pandemie. »Wir rechnen mit einer zweiten Welle im Herbst.« Und immer noch habe kein Mediziner diese Krankheit wirklich vollständig verstanden.

»Genesen« steht in vielen deutschen Corona-Statistiken in den Fallzahl-Tabellen. Doch heißt das auch wieder fit? Die Deutsche Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin (DGP) hat daran Zweifel. Bilder aus dem Computertomographen zeigten, dass viele Patienten mehr oder weniger starke Lungenschäden aufwiesen, heißt es. Die Uniklinik Augsburg veröffentlichte vor kurzem Bilder nach Obduktionen. Die Lungen mancher Corona-Opfer sahen erschreckend aus – löchrig wie ein Schwamm.

Die Augsburger Ärzte kamen zu dem Schluss, dass diese Schäden nicht durch die Beatmung, sondern am ehesten direkt durch das Virus entstanden waren. Was heißt das für die Lebenden?

Narben im Bereich der Lunge

»Es wird vermutet, dass es Spätfolgen geben kann«, sagt Blum. »Insbesondere im Bereich der Lunge.« Dabei gehe es nicht allein um Covid-Patienten, die lange Zeit



Lungenfacharzt Torsten Blum (links) zeigt dem Patienten Dimitri Boulgakov auf einer Computertomographie die Spuren, die Covid 19 in der Lunge hinterlassen hat. Der Arzt untersucht die Spätfolgen der Krankheit. Foto: Christophe Gateau/dpa

an Beatmungsgeräten lagen. »Da wissen wir, dass es Narben im Bereich der Lunge geben kann.« Wesentliche Fragen betreffen insbesondere die leichteren Fälle. Menschen, die nicht ins Krankenhaus mussten. »Möglicherweise kann dieses neue Coronavirus auch bei ihnen länger anhaltend oder gar dauerhafte Folgeschäden in der Lunge auslösen«, sagt Blum. Konkret heißt das: Luftnot – vor allem bei Anstrengung.

Leistungssportler

»Eine Corona-Infektion ist nicht so harmlos wie sie jetzt oft dargestellt wird«, ergänzt Patient Boulgakov. Ihn hat das Virus krank gemacht, obwohl Risikofaktoren wie Vorerkrankungen, Übergewicht, Rauchen und hohes Alter nicht zutreffen. Boulgakov ist Mitte 40 und durchtrainiert. Früher tanzte er am Moskauer Bolschoi-Theater, später für das Berliner Staatsballett – das heißt mehr als zwei Jahrzehnte Leistungssport. Seit dem Ende seiner Ballett-Karriere arbeitet er als Linienbusfahrer. Geraucht hat er nie.

Boulgakov ist hart im Nehmen. Drei Jahre lang habe er sich nicht krank gemeldet, sagt er stolz. Doch Ende April fühlte er sich plötzlich

schlapp und bekam hohes Fieber. Auf Anraten von Ärzten machte er am 4. Mai einen Corona-Test: positiv.

Das Gesundheitsamt habe ihm dann geraten: »Nehmen Sie Paracetamol oder rufen Sie einen Krankenwagen.« Er fühlte sich allein gelassen. Ab wann ist Corona so gefährlich, dass man den Rettungswagen rufen muss? »Das Schlimmste waren die Nächte«, erinnert er sich. Schmerzen, Alp-

»Unzweifelhaft ist Covid 19 eine Systemerkrankung.«

Christoph Spinner, Virologe in München

träume, Zukunftsängste: Die Söhne erst fünf und sechs Jahre alt, der Kredit für die Wohnung, seine Frau Freiberuflerin. Wie soll das gehen, wenn er stirbt? Boulgakov rief keinen Krankenwagen. Das Fieber sank, doch er fühlte sich extrem schlapp, wochenlang.

Wenn sich Blum mehr als zwei Monate später eine Computertomographie von Boulgakovs Lungen anschaut, sieht er viele gesunde Abschnitte, aber eingestreut auch krankhafte Veränderungen des Gewebes. Milchglas-muster nennen Ärzte diese weißen

Einsprengel, es sind entzündliche Stellen. Daraus könnten später Narben werden. Für eine Prognose sei es zu früh, fasst der Arzt zusammen. Der nächste Termin ist in drei Monaten. Boulgakov berichtet, dass es ihm schon sehr viel besser gehe. »Aber es ist noch nicht so wie früher.«

Mehr als 40 Menschen mit Covid-19 wurden in Blums Berliner Lungenfachklinik bisher stationär behandelt. Das Virus ist neu. »Wir hatten am Anfang noch gar kein klinisches Gefühl für die Patienten«, sagt der Arzt. »Und ich habe immer noch großen Respekt vor dem neuen Coronavirus Sars-CoV-2.« Denn für ihn ist die Lunge nicht alles.

Ausmaß unklar

»Dieses Virus kann zum Beispiel auch Herzmuskel, Darm, Niere, Gefäßinnenhäute und das Nervensystem schädigen«, zählt er auf. Wie häufig und in welchem Ausmaß? Große Fragezeichen. Eine britische Studie beschrieb Ende Juni im Fachblatt »The Lancet Psychiatry« 153 Schicksale – ohne Anspruch auf Repräsentativität. Alle Patienten entwickelten als schwere Fälle in Kliniken im Zusammenhang mit Covid-19

Komplikationen. Darunter waren Schlaganfälle, aber auch Gehirn-entzündungen und sogar Psychosen.

Wenig Betroffene

Auch Patienten in Deutschland, die zunächst nicht schwer erkrankt schienen, erlitten Herzinfarkte, Schlaganfälle, Lungenembolien oder Beinvenenthrombosen, berichtet Clemens Wendtner, Chefarzt der Klinik für Infektiologie an der München Klinik Schwabing. Die Zahl der Betroffenen sei gering. Sie liege deutlich unter zehn Prozent der Patienten in der Klinik – und damit etwas unter einem Prozent aller registrierten Infizierten.

Es bestehe aber das Risiko, dass es Spätfolgen gebe, urteilt auch Wendtner. »Ein Teil der Patienten wird langfristig Probleme entwickeln. Ich denke schon, dass wir hier sekundär durch Covid-19 auch neue Krankheitsbilder generieren.« Das Coronavirus könne eben nicht nur die Lunge, sondern letztlich jede Zelle des Körpers befallen, ergänzt Christoph Spinner vom Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München. »Unzweifelhaft ist Covid 19 eine Systemerkrankung.«